

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Schwerpunkt: Individuelle und institutionelle Exzellenz

■ Nur Exzellenz der Forschung? – Die ganze Hochschule soll es sein!
Forschung darf nicht alleiniger Ausweis herausragender Universitäten bleiben

■ Individuelle und institutionelle Exzellenz

■ „Wat is'n Dampfmaschin'?"

Oder: Wie der Wissenschaftsrat eine Hochschule definiert – Teil I

■ Die Begutachtung gesamtuniversitärer Strategien in den
Förderprogrammen Exzellenzinitiative und Exzellenzstrategie

■ Die Ideen der Universität
Die Diskurslandschaft der Hochschulkonzepte

■ Was soll heißen „Exzellenz (in) der Lehre“?
Einführende Überlegungen

■ Das Teaching Excellence Framework im
Vereinigten Königreich Mitte 2017

■ Budgetierung und interne Mittelverteilung
– Ein Praxisbericht aus der Universität Bielefeld

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Einführung des geschäftsführenden Herausgebers

II

Meinungsforum

Wolff-Dietrich Webler

Nur Exzellenz der Forschung?
– Die ganze Hochschule soll es sein!
Forschung darf nicht alleiniger Ausweis
herausragender Universitäten bleiben

58

Peer Pasternack

Die Ideen der Universität
Die Diskurslandschaft der Hochschulkonzepte

99

Ludwig Huber

Was soll heißen „Exzellenz (in) der Lehre“?
Einführende Überlegungen

105

Olaf Bartz

Das Teaching Excellence Framework im
Vereinigten Königreich Mitte 2017

114

Annette Fugmann-Heesing

Budgetierung und interne Mittelverteilung
– Ein Praxisbericht aus der Universität Bielefeld

119

Hochschulentwicklung/-politik

Uwe Schmidt

Individuelle und institutionelle Exzellenz

76

Sabine Behrenbeck

„Wat is'n Dampfmaschin“?
Oder: Wie der Wissenschaftsrat eine
Hochschule definiert – Teil I

82

Inka Spang-Grau

Die Begutachtung gesamtuniversitärer Strategien
in den Förderprogrammen Exzellenzinitiative und
Exzellenzstrategie

91

Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

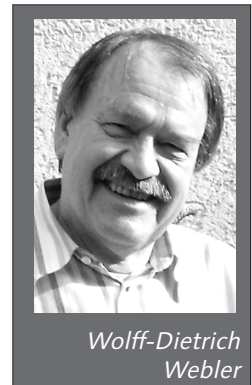
Hauptbeiträge der aktuellen Hefte
Fo, HM, ZBS, P-OE, QiW und IVI

IV

Die Debatte um die Hochschulentwicklung und die Niveausteigerung der Universitäten dreht sich seit der Exzellenzinitiative als Mittel deutscher Hochschulpolitik um die Exzellenz von Universitäten im internationalen Maßstab. Die besten 10-11 von ihnen erhalten am Ende das Prädikat „Exzellenzuniversität“. Da es um große Fördersummen geht, die in einem Wettbewerb „gewonnen“ werden können, löste dieser Wettbewerb in vielen Hochschulen erhebliche Anstrengungen aus. Daraufhin haben auch andere Länder Varianten dieses Modells übernommen (s. Beitrag Spang-Grau). Aber dieser Wettbewerb basierte in Deutschland bisher ausschließlich auf Forschungsleistungen (und das auch nur auf Leistungen in vergleichsweise schmalen Bereichen). Dieses Fördermodell ist in Deutschland stark beeinflusst von der spezifischen rechtlichen Situation, dass nicht der Bund, sondern die Länder für die Hochschulen zuständig sind (mit Ausnahme von zwei Bundeswehruniversitäten). Diese Förderung beherrscht zur Zeit, in der gerade die Förderentscheidungen für Exzellenzcluster (in oder zwischen Universitäten) bekannt gegeben worden sind, die öffentliche Debatte. Da der Titel „Exzellenzuniversität“ in einem darauf aufbauenden Wettbewerb im Sommer 2019 vergeben wird – wieder verbunden mit Fördersummen in Millionenhöhe – wird diese Förderung die einschlägige öffentliche Debatte für ein weiteres Jahr mit positiven Schlagzeilen beherrschen und Meinungen prägen. Aber dieser Wettbewerb ist von z.T. gravierenden Schiefen in der Bewertung der Leistungs- und Handlungsbereiche der Hochschulen gekennzeichnet und enthält äußerst folgenreiche Weichenstellungen für das gesamte Hochschulsystem, zumindest in Deutschland. Während bisher Qualitätsunterschiede nicht zuletzt von lokal vorhandenen Personenkonstellationen abhängig waren und damit wechselnd sein konnten, wird nun – so prognostizieren einige Autoren – eine dauerhafte Klassenstruktur des Hochschulsystems eintreten – unterschiedliche Niveaus repräsentierend. Diese Doppelausgabe des HSW und das folgende Heft greifen diese Fragen in Beiträgen auf und führen sie argumentativ in den politischen Prozess zurück. Der Hauptpunkt: In diesem Wettbewerb findet (trotz kleiner Korrekturen) nach wie vor eine Gleichsetzung von Forschungsleistung mit dem statt, was eine moderne Universität als Ganzes ausmachen sollte. Und das wird in mehreren Beiträgen dieser Ausgabe als hochschulpolitisch konzeptionell irreführend eingestuft, denn die übrigen Aufgaben einzubeziehen ist den Antrag stellenden Universitäten nur zur freien Wahl gestellt, allen voran die Leistungen in Studium und Lehre. Ob Förderungen dieses strukturwandelnden Umfangs per Wettbewerb ausschließlich nach bereits lokal/regional erreichter Leistungshöhe – nicht nach bestehendem Förderbedarf im Gesamtsystem – ausgeschrieben werden können und sollten, wird ebenso angesprochen wie die vielfältige Bedeutung von Exzellenz mit ihren möglichen Fehldeutungen. Aufgeworfen wird auch die Frage: Was bedeuten die Siege der anderen für die Verlierer im Universitätssystem? Für ein bedauerndes Schulterzucken sind die Folgen viel zu gravierend. Und bei einem unausgesprochenen „selber schuld“ werden auch noch die Ursachen falsch interpretiert.

Worauf der diese Ausgabe eröffnende Beitrag hinweist: In der medialen Öffentlichkeit werden die Ergebnisse

zur Prämierung von Forschungsclustern zum Teil bereits mit dem Elitenbegriff als „Eliteuniversität“ bezeichnet, womit dort nochmal ein weiterer problematischer Irrtum begangen wird – gekoppelt erneut mit der Gleichsetzung von „Universität“ mit „Forschung“. Diese im Zuge der Exzellenzinitiative bereits absehbare Entwicklung war Anlass genug, 25 Expertinnen und Experten im Spätsommer 2017 zu einer Tagung einzuladen und eine Woche lang die anstehenden Probleme und Lösungsansätze zu diskutieren. Das Treffen hatte den Titel **Nur Exzellenz der Forschung? Die ganze Hochschule soll es sein! – Was macht exzellente Wissenschaft, eine exzellente Hochschule, ein exzellentes Hochschulsystem aus, und wie sind sie angesichts der Realitäten zu gewinnen??** Die Beiträge dieser Doppelausgabe und des Folgeheftes sind (mit Ausnahme des Aufsatzes von Peer Pasternack) in engem Zusammenhang mit dieser Tagung entstanden. Sie gehen Begrifflichkeiten im Themenfeld nach, leuchten jeweils Teilthemen aus und präsentieren ihre Inhalte sehr unterschiedlich. In der Form der Provokation (wie im ersten Beitrag, Webler), der historischen Rekonstruktion und soziologischen Einschätzung (Pasternack, Behrenbeck), der Form der Analyse und Erörterung (Schmidt, Huber, Bartz) sowie des Sachberichts (Spang-Grau, Fugmann-Heesing) werden jeweils Teilaspekte des Gesamthemas ausgeleuchtet. Zur Einordnung der Aufsätze im einzelnen:



Die Ausgabe wird eröffnet durch einen provokant geschriebenen Beitrag von *Wolff-Dietrich Webler (Bielefeld)* unter Wiederaufnahme des Tagungstitels: **Nur Exzellenz der Forschung? – Die ganze Hochschule soll es sein! Forschung darf nicht alleiniger Ausweis herausragender Universitäten bleiben.** Der Text bildet die Einleitung zum Thema, wendet sich dem Exzellenzbegriff zu, beleuchtet grundsätzliche Folgen des Wettbewerbs, enthält aber auch erhebliche Kritik an der (wenn es um Strukturwirksamkeit geht) bisher allzu forschungsorientierten staatlichen Hochschulpolitik und derjenigen einzelner Hochschulen und einzelner Wissenschaftsorganisationen. Eine Chance ersten, intentionalen Ausgleichs bietet zwar die Öffnung der Förderlinie „Exzellenzuniversität“ im zweiten Programm zur Exzellenzförderung für die Aufnahme anderer Leistungsdimensionen einer Universität, aber auch dort muss abgewartet werden, wer von dieser Möglichkeit wie überhaupt Gebrauch macht. Selbst dann muss die Größe der Differenz zwischen Intention und Realität erst einmal abgewartet werden. Andere Förderanreize sind darauf nicht abgestimmt. Der Text wirft zahlreiche Fragen auf, zeigt Fehlentwicklungen und (zumindest) Merkwürdigkeiten und führt zu zahlreichen Denkanstößen, die weiteren Problemlösungen zugrunde gelegt werden könnten. Der Beitrag erscheint unter „Meinungsforum“.

Seite 58

Uwe Schmidt (Mainz) greift das Thema **Individuelle und institutionelle Exzellenz** nochmal gesondert auf und legt

deren Unterschiede differenziert dar. Es geht aber nicht nur um eine begriffliche Klärung. Er verweist auch auf erhebliche Verschiebungen in der Bedeutung der Institution Hochschule und auf deren Folgen. Bei der Fassung des Exzellenzbegriffs ergeben sich zum Teil auch Differenzen zur begrifflichen Fassung im ersten Beitrag und zu Schlussfolgerungen aus dem Artikel von Annette Fugmann-Heesing.

Seite 76

Sabine Behrenbeck (Köln) ist auf der Suche nach einem materiellen Hochschulbegriff des Wissenschaftsrates der Frage nachgegangen, „**Wat is’n Dampfmaschin’?**“ Oder: **wie der Wissenschaftsrat eine Hochschule definiert.** Dabei hat sie in dankenswerter Weise die Akten bzw. Empfehlungen des Wissenschaftsrates seit seiner Gründung durchforstet und kann interessante Schwankungen und Unschärfen präsentieren. Hier werden zahlreiche Aspekte sichtbar, die dazu einladen, in Folgearbeiten weiter nachzugehen. Wegen des Umfangs ihrer Arbeit werden die Ergebnisse in zwei Teilen auf die vorliegende und die folgende Ausgabe des HSW verteilt.

Seite 82

Inka Spang-Grau (Köln) berichtet über **Die Begutachtung gesamtuniversitärer Strategien in den Förderprogrammen Exzellenzinitiative und Exzellenzstrategie.** Der Artikel entwickelt noch einmal die Komplexität der beiden Programme, insbesondere bezogen auf die Förderlinien „Zukunftskonzepte“ (Exzellenzinitiative) und Exzellenzuniversitäten (Exzellenzstrategie), die beide Neuland in solchen Förderprogrammen darstellten. Besonders hervorzuheben war dabei das Ziel, einen Ideenwettbewerb anzustoßen und durch diese Freiheit auch Veränderungsdynamik zu befördern. Eine wichtige Erweiterung betraf im zweiten Programm das Ziel, „neben dem Primat Forschung“ weitere Leistungsdimensionen und Handlungsfelder fördern zu können, wie Lehre, Transfer, Infrastruktur, falls sie von den Antragstellern aufgegriffen wurden. Angesichts der sich überall zeigenden Kriterienunsicherheiten ist dies ein wesentlicher Beitrag zur Transparenz.

Seite 91

Mit der Phase der Wiederbesinnung auf die Kernideen der deutschen Universität nach der NS-Herrschaft und deren (wie jeweils angenommen wurde zeitgemäße) Ausdeutung in Ost- und Westdeutschland setzte ein Prozess ein, der bis heute eine Vielfalt an Konzepten und Orientierungen hervorgebracht hat. Sie einmal systematisch zusammen zu stellen, vergleichbar zu machen und zu publizieren, ist das Verdienst einer Gruppe um **Peer Pasternack (Halle/Wittenberg)**. Er selbst hat nun in einem Überblicksartikel: **Die Ideen der Universität. Die Diskurslandschaft der Hochschulkonzepte** einen Einblick in die Ergebnisse gegeben und auf die eben erschienene Gesamtpublikation neugierig gemacht.

Seite 99

Wenn in der Debatte um Exzellenzförderung gefordert wird, die Leistungsdimensionen einer Universität (und aller Hochschulen) breiter zu fassen, dann gehören Studium und Lehre zu aller erst dazu. Aber um welche Dimensionen handelt es sich dann? Und wie sind sie in einem Wettbewerb um Exzellenz vergleichbar? **Ludwig Huber (Bielefeld)** hat sich auf den Weg zu Antworten gemacht. In seinem Beitrag: **Was soll heißen „Exzellenz (in) der Lehre“?**

Einführende Überlegungen entwickelt er Hilfen zur Orientierung in einem Feld, in dem im Hochschulalltag kaum Konsens besteht über Kriterien guter Lehre.

Seite 105

In dieser Unsicherheit könnte ein Blick über den Kanal helfen. Denn in Großbritannien ist an prominenter Stelle ein ganzes System entstanden, das sich mit diesen Fragen auseinandersetzt. **Olaf Bartz (Bonn)** hat die Einzelheiten zusammen getragen und legt sie in seinem Aufsatz vor: **Das Teaching Excellence Framework im Vereinigten Königreich Mitte 2017.** Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang, dass das Programm in zwischen in „Teaching Excellence and Student Outcomes Framework“ erweitert wurde, offensichtlich der gleichen Einsicht folgend, die auch zur Forderung des „Shift from Teaching to Learning“ geführt hat: Lehre ist kein unabhängiges Gebäude. Sie ist nur so gut, wie sie im Stande ist, Lernen und vor allem Lernerfolge zu fördern. Olaf Bartz trägt manches moderater vor – aber im Kern völlig gleichgerichtet – wie die Kritik von Wolff-Dietrich Webley im Meinungsforum. Er schließt: Mehr als wünschenswert (wäre) eine konzertierte und nachhaltige Erhebung struktureller Daten rund um Studium und Lehre, auf die sich der Hochschulsektor hierzulande aber erst verständigen müsste – für die Öffentlichkeit einfach zugänglich. „Gleiches gilt für eine aussagekräftige, regelmäßige und deutschlandweit einheitlich durchgeführte Befragung zur Zufriedenheit mit Studium und Lehre. Dass derlei grundsätzlich möglich ist, zeigt die langjährig etablierte und in der 21. Auflage vorliegende Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – dass Vergleichbares für Studium und Lehre nicht existiert, mag letztlich nicht recht einleuchten.“

Seite 114

Haushaltsfragen haben für die Hochschulentwicklung zentrale Bedeutung. Ein exzellent zu gestaltender Bereich betrifft daher die Finanzausstattung der Hochschulen – und den autonomen Umgang mit ihr. Die Zahl der zu lösenden Probleme ist erheblich, exzellente Lösungen sind wünschenswert. Hier haben wir eine Begrifflichkeit von Exzellenz, der als exzellentes Modell, als Handlungsmuster (anders als z.T. der Begriff bisher interpretiert wird) keine exklusive, sondern eine möglichst breite Anwendung zu wünschen ist. Also nicht die anwendende Institution wird dadurch exzellent, sondern ihre angewandten Mittel – einem Standard entsprechend. **Annette Fugmann-Heesing (Berlin)**, Vorsitzende des Hochschulrates der Universität Bielefeld und Sprecherin der Hochschulräte in NRW, ist diesen Fragen nachgegangen und präsentiert ein Modell: **Budgetierung und interne Mittelverteilung – Ein Praxisbericht aus der Universität Bielefeld.**

Seite 119

Vorschau auf die Ausgabe 5/2018:

Sabine Behrenbeck (Köln): „Wat is’n Dampfmaschin’?“ Oder: wie der Wissenschaftsrat eine Hochschule definiert (Teil 2)

Herbert Grüner (St. Pölten): Private Hochschulen im Vergleich zu staatlichen: exklusiver – elitärer – exzellenter?

René Krempkow (Hannover): Exzellenz in der Gründungsförderung erfassen – ein vermessen(d)es Anliegen an Hochschulen?

Sowie ein weiterer Beitrag.

W.W.